

nur noch als Wochenzeitung; die katholische Nachrichtenagentur KNP beendete ihre 1946 begonnene Arbeit am 31. 1. 1973 (der Bericht äußert deutliche Kritik an dem Einstellungsbeschuß, den die katholischen Tageszeitungen als Aktionäre zu verantworten haben); auch der seit 1902 bestehende katholische Journalistenverband löste sich 1968 auf. Was bleibt, ist lediglich die katholische Rundfunkprogrammgesellschaft KRO und die 1972 gegründete Pressestelle der Niederländischen Bischofskonferenz. Hier sind die niederländischen Katholiken einige Schritte weiter als die deutschen: Im Unterschied zum Pressereferenten der Deutschen Bischofskonferenz kann sein holländischer Kollege an allen Sitzungen der Bischofskonferenz teilnehmen.

Über die reichhaltigen Informationen hinaus vermittelt dieser Sammelband eine Reihe von Erfahrungen, die bei manchen Projekten der Medienarbeit in unserem Land, vor allem auf dem Sektor der katholischen Presse, von nicht geringem Nutzen sein können.

W. Seibel SJ

DENK, Friedrich: *Die verborgenen Nachrichten*. Versuch einer Pressekritik. Eberding: Selbstverlag 1978. 174 S. Kart. 15,-.

Den zweiten Teil des Buchs (120 ff.) bildet eine Untersuchung der westdeutschen Berichterstattung im Dezember 1976 über den Austausch Bukowskij – Corvalan. Sie trägt den Titel „Bukowskij's Ehre“ und analysiert vor dem Hintergrund von 23 anderen Publikationen (einschließlich NZZ, Weltwoche und Le Monde) vor allem die SZ (samt den üblen Folgen im „Stern“ 8/77). Das Ergebnis ist eindrucksvoll, mehr als der seinerzeit von Enzensberger nachgezeichnete „Eiertanz“ der FAZ, zum Teil gar bedrückend.

Fünf Kunstfehler (oder -griffe) der (Des-)Information, auf die wir hier treffen, stellt Denk im ersten Teil an einer Fülle von Beispielen aus verschiedenen Organen vor: Suggestieren statt informieren, Wichtiges weglassen, Unangenehmes vernebeln oder verstecken, falsch gewichten, einseitig zitieren. Wie mühe-los kann der Verfasser dafür auf Material zurückgreifen, das er über Jahre für seinen Deutschunterricht gesammelt hat. Der Teufel steckt in der Tat im Detail, und dorthinein muß der Leser dem Autor folgen, um von ihm zu lernen.

Die Methode wird reflektiert, die Literatur berücksichtigt (hilfreich die zwei Seiten Auswahlverzeichnis). Ausführlicher wünschte man sich wohl die prinzipielle Erörterung des Problems der Objektivität. Daß der „kritische Konservative“ (25) gegen eine gewisse Ver-teufelung „bürgerlicher Schein-Objektivität“ angeht, versteht sich. Doch ob andererseits der Bescheid genügt, das philosophische Wahrheitsproblem dürfe den Journalisten in seinem Objektivitätsbemühen nicht irre machen? Gleichwohl gibt der (philosophische) Rezen-sent sofort zu, daß hermeneutische Reflexion gegenüber fast allen „Einzelheiten“, die Denk präsentiert, keine Instanz ist – und daß es durchaus ein Kunstgriff sein kann, aus kon-kreten Gretchenfragen in allgemeine Fraglich-keiten zu flüchten.

„Die meisten Nachrichten sind richtig“, ist Teil I überschrieben. Tatsächlich, und die wenigsten Leser werden dem guten Rat folgen können, fortan mehr als nur eine Zeitung zu lesen. Doch wachsamer sollte ein solcher Anstoß sie machen. Denn, mit dem Motto des Buchs (einem Wort Walter Scheels): Kritik ist „das Lebenselixier der Demokratie . . . Aber wer kritisiert die Kritik?“ J. Splett

Naturwissenschaft

Enzyklopädie der Minerale und Edelsteine. Hrsg. v. Michael O'DONOGHUE. Freiburg: Herder 1977. 304 S., 450 farb. Fotos, 100 Abb. und Tab. Lw. 98,-.

Wenn man den anspruchsvollen Titel zum

erstenmal liest, erwartet man ein größeres wissenschaftliches Unternehmen. Wird man mit dem Werk aber näher bekannt, dann sieht man bald, daß es vor allem für die vielen Liebhaber der Mineralogie in allen Bevölke-

rungsschichten geschrieben ist (10 000 organisierte und etwa 20 000 nichtorganisierte Sammler allein in der Bundesrepublik). Das umfangreiche Buch ist also ein praxisbezogenes Handbuch für das Gesamtgebiet des Mineraliensammelns sowie der Edelsteinverarbeitung und ein wissenschaftlich fundiertes Nachschlagewerk mit exakten Daten zu mehr als 1000 Mineralien.

Bevor die einzelnen Mineralien im Hauptteil des Buchs in Text und Bild vorgeführt werden (149–287), wird der Leser in die Chemie der Mineralien, in die Kristallographie und in die für den Mineraliensammler wichtigsten geologischen Tatsachen eingeführt. Es folgt dann ein Kapitel über Bedeutung und Wert der Mineralien. Für die Praxis besonders wertvoll sind auch die Kapitel über Mineralbestimmung und die Bearbeitung von Steinen. Hier kann ein handwerklich geschickter Sammler selbst schleifen lernen, denn er erfährt alles Wissenswerte über die nötige Ausstattung für jede Bearbeitungsstufe sowie Bauanleitungen für Schleif- und Poliermaschinen. Weiter bietet das Buch Anleitungen zur Behandlung, Reinigung, Ordnung, Etikettierung, Transport und Aufbewahrung der wertvollen Stücke. Es schließt sich der reich bebilderte enzyklopädische Teil an, in dem über 1000 Minerale erfaßt werden. Der Leser findet hier: Name des Minerals, chemische Formel, Kristallsystem, äußere Merkmale, Entstehung und Vorkommen, Fundorte und Lagerstätten, Behandlung, Schliffformen.

Mit Hilfe der im Anhang enthaltenen Bestimmungstabellen kann der Sammler ein unbekanntes Mineral identifizieren und dann im enzyklopädischen Teil weitere Informationen einholen. Es wird auch angegeben, ob es sich für einen Amateur lohnt, ein Mineral zu schleifen und zu polieren, ebenso, ob ein Mineral schwer zu bearbeiten oder überhaupt schleifwürdig ist. Glossar, Bibliographie und Register runden den wertvollen Band ab.

A. Haas SJ

FISCHER, Jean-Claude – GAYRARD-VALY, Yvette: *Faszination in Stein*. Die schönsten Fossilien in Farbe. Mit Fotografien von Denis Ser-

rette und Rachid Kandoroun. Freiburg: Herder 1977. 200 S., 150 Farbfotos. Lw. 98,-.

Im Vorwort betont der führende französische Paläontologe Jean Pivteau, daß sich dieses Werk von anderen Publikationen sowohl nach Inhalt wie Form unterscheidet: „Es enthält ein äußerst reichhaltiges und bemerkenswertes Bildmaterial mit exakten Kommentaren auf wissenschaftlichem Niveau“ (7). Die meisten populärwissenschaftlichen Bücher auf dem Gebiet der Paläontologie bringen ihre Abbildungen als Illustrationen und damit zum Verständnis des Textes. Das vorliegende Werk geht einen anderen Weg. Der Leser soll vor allem zum ästhetischen Wert der schönsten Fossilien und dann erst zum wissenschaftlichen Studium im Text geführt werden. Dieser pädagogisch interessante Weg von der Schönheit der Dinge zu ihrer wissenschaftlichen Wahrheit ist in hohem Maße gelungen. Es ist eigentlich der von den alten Philosophen schon immer empfohlene Weg vom Staunen zum Wissen.

Die zwei französischen Wissenschaftler haben einen flüssigen und verhältnismäßig leicht verständlichen Text verfaßt. Sie beginnen mit einem Rückblick in die Geschichte der Deutung und Erforschung der Fossilien. Wir erfahren, wie sich die Paläontologie in einem langen Prozeß zu einem vollständigen und selbständigen Zweig der Naturwissenschaften entwickelt hat. Sodann beschreiben die Autoren den Vorgang und die Bedingungen der Fossilbildung, ferner berühmte Fundstätten und deren Abbau, große paläontologische Expeditionen und schließlich die Verarbeitung von Fossilien zu Schmuckstücken (z. B. Bernstein, ein fossiles Harz). Nachdem uns die Verfasser durch die staunenswerte Fülle von Bauplänen und fremdartigen Lebensformen geführt haben, stellen sie uns vor das größte Geheimnis der Paläontologie: die Zeit (Maß und Maßlosigkeit der Erdgeschichte). Eine Zeitskala und ein Verzeichnis weiterführender Literatur beschließen den Band, der auch für den Fachmann eine „Faszination in Stein“ darstellt.

A. Haas SJ